



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 4 | 06.10.2015 08:55 Uhr | Eva-Maria Will

Heimat – die kleine heile Welt?

Guten Morgen,

Heimat ist nichts, in das ich mich einwickeln kann, wie in eine Kuschedecke - auch wenn das Heimelige am Heimatbegriff noch so schön ist: Und gerade an meinem Wohnort Köln wird das Heimatgefühl rauf und runter besungen – so wie aktuell die Kölschrock-Band Kasalla mit ihrem Titel "Home es, wo d'r Dom es". Solche Lieder sorgen bei vielen für ein wohliges Gefühl.

Wer die Heimat aber nur auf das Heimelige reduziert, läuft Gefahr, sie zu einer hohlen Phrase verkommen zu lassen. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Begriff "Heimat" sogar politisch missbraucht und im Sinne der Ideologie instrumentalisiert. Wir wissen, welche schrecklichen Folgen das hatte. Und auch nach dem Zweiten Weltkrieg war die verklärte Heimat so etwas wie Balsam für die geschundene deutsche Seele. Inmitten von Trümmerlandschaften boomten die Heimatfilme: mit schönen Landschaften und mit Geschichten voll Harmonie und privatem Glück. Klassiker wie "Grün ist die Heide" wurden zum Inbegriff der Sehnsucht nach der heilen Welt. Kulturell betrachtet ist der Heimatfilm eine Antwort auf die schweren Folgen des Krieges. In idyllischen Gegenbildern versucht der Heimatfilm, die Zuschauenden wenigstens für eine kurze Zeit in die verlorene, heile Welt reisen zu lassen.

Aber eine so dargestellte Heimat ist rührselig und kitschig. Sie gerät gar zur Kulisse für den Versuch, die Fragen nach den Ursachen, nach Schuld und Versagen zu verdrängen und mich dadurch der Verantwortung zu entziehen. Deshalb sehe ich in einer so verstandenen Heimat die Gefahr, verantwortungslos mit ihr umzugehen. Diese Versuchung bestand nicht nur in der Nachkriegszeit, sondern sie besteht auch heute.

Wer aufmerksam die Nachrichten verfolgt, bekommt täglich etwas mit von Krisenherden – auch mitten in Europa. Gerade das Flüchtlingsdrama beschäftigt viele. Angesichts dieser und anderer Krisen ist es auf eine Art verständlich, wenn viele als Reaktion darauf nach Zeiten und Räumen suchen, in denen nicht ständig von Problemen die Rede ist, und in denen sie Abstand und Ruhe von all dem haben. Andererseits denke ich: Wir können nicht einfach aus der Welt aussteigen und diese sich selbst überlassen. Denn damit stehlen wir uns aus der Verantwortung für unsere Heimat.

Verantwortlich handeln für die Gesellschaft, liebe Hörerinnen und Hörer, das ist für mich daher ein zentraler Bestandteil von Heimatliebe. Und das bedeutet eben, dass ich mich nicht in meine kleine heile Welt zurückziehen und in die Heimat einwickeln kann wie in eine

Kuscheldecke. Vielmehr ist auch mein Einsatz gefragt, wenn es gilt, sich in besonderen Angelegenheiten oder für bestimmte Menschen zu engagieren. Das Erzbistum Köln versucht mit seiner "Aktion Neue Nachbarn" in der Flüchtlingsproblematik genau dorthin den Blick zu lenken: Die Neuen Nachbarn können Teil meiner Heimat werden – wenn ich sie nicht von Beginn an ignoriere oder ausgrenze, sondern mittels verschiedener Maßnahmen zu integrieren versuche. Und das bedeutet auch Arbeit.

Für mich als Christin ist es dabei sehr entlastend zu wissen, dass ich nicht für alles allein verantwortlich bin, sondern dass es jemand gibt, der für mich da ist, und an den ich mich mit meinen Ängsten und Fragen wenden kann. Deshalb kann ich bitten: "Guter Gott, kein Mensch ist dir fremd, und keiner ist dir so fern, dass deine Hilfe ihn nicht erreichen könnte. Schau auf die Menschen, die unter Krieg und Verfolgung leiden, auf die Flüchtlinge, und alle Menschen, die Not leiden. Schenke ihnen Heimat und Geborgenheit. Uns aber gib ein Herz für alle Notleidenden".

Mit diesem kleinen Gebet verabschiedet sich aus Köln: Eva-Maria Will.

Copyright Vorschaubild: Public Domain Pixabay